

wiedergesehen zu haben, einer leisen Sehnsucht nach dem unbekanntem Lande. Sie wuchs mit jedem Tage. Umsonst lief er oft zum See; die Schwäne erschienen nicht wieder. Er weinte von neuem, er härmte sich ab, nirgends fand er Ruhe. Immer seufzte er nach jenen paradiesischen Gefilden und immer vergebens. Da bleichten seine Wangen ab; langsam schlich er noch um den See, setzte sich ermattet an das Ufer, entschlummerte und erwachte nie wieder.

Lehnert.



Die Träume.

Der reiche Peter Larsen — so hieß ein Großbauer, das war der reichste Mann in der ganzen Gegend; aber er war böse, hart und hochmütig. Er hatte nur ein einziges Kind, und zwar eine Tochter, welche Karen hieß.

In demselben Orte wohnte auch eine arme Häuslerin, welche einen einzigen Sohn hatte, und der hieß Hans.

Beide Kinder liebten sich von frühester Jugend auf; sie hatten miteinander gespielt und zusammen gelernt, sowohl in der Schule als in der Kirche. Als sie erwachsen waren, ging Hans eines Tages hinüber zu dem reichen Peter Larsen und sagte ihm, daß er seine Tochter liebe, und daß sie ihn wieder liebe, und deshalb wolle er den Peter Larsen fragen, ob sie nicht ein Paar werden dürften.

Darüber wurde der Peter Larsen so wütend, daß er vor Zorn ganz außer sich geriet, und er ballte die Faust und gab dem Hans einen Schlag gerade zwischen beide Augen hinein, und dann rief er: „Ja, freilich, du sollst die Karen haben! Aber da mußt du zuerst bis ans Ende der Welt wandern. Dann kriegst du sie, wenn du wieder einmal zurückkommst!“